

# Epilog

## *Die Hoffnung in uns*

*Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann,  
der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung,  
die in euch ist.*

1 Petr 3,15

*Wenn du keine Hoffnung hast,  
wirst du niemals entdecken,  
was hinter deinen Hoffnungen liegt.*

Clemens von Alexandrien (3. Jahrhundert)



### **Eine Welt der Hoffnung**

Hoffnung ist unentbehrlich für jedes Leben. So wie der Körper nicht ohne Sauerstoff und die Seele nicht ohne Glauben leben können, hat das Leben ohne Hoffnung keinen Bestand. Und immer gibt es Hoffnung. Gläubige Menschen wissen, dass Hoffnung eine göttliche Gabe ist. Sie ist die Bestätigung des Sinns im Leben und der Widerstand gegen Hoffnungslosigkeit. Sie ist die Überzeugung, dass es niemals zu spät ist, dass wir als Einzelne und als Institutionen noch etwas ausrichten können. Das ist es, was der Glaube ist und was religiöse Einrichtungen leisten können.

Wir haben unsere Umwelt verschmutzt. Trotz mutiger Bemühungen auf der ganzen Welt besteht weiterhin Armut. Rassismus und religiöse Intoleranz werden zunehmend bedrohlicher. Fanatismus und Unterdrückung sind zügellos. Menschenrechte und die Gabe der Freiheit werden im Namen des nationalen Stolzes und der religiösen Diskriminierung mit Füßen getreten. Doch wir sollten nicht glauben, diese Welt sei die einzig mögliche, die es gibt, oder sei das Beste, was wir erreichen könnten. In dieser Hinsicht ist die Botschaft, die die orthodoxe Spiritualität vom Reich Gottes weitergibt, eine Botschaft der Hoffnung. Wenn orthodoxe Christen vom Himmelreich sprechen, bringen sie keine realitätsflüchtige Hoffnung zum Ausdruck, sondern sie bringen ihren Glauben an die Verwandlung dieser Welt zur Sprache.

Wir brauchen den Glauben, um Hoffnung zu haben. Wir müssen glauben. Wir müssen zusammen auf das Ziel hinarbeiten, immer in Hoffnung zu leben. Das ist die Würde und der Adel des menschlichen Lebens. Sie bringen die Gottesebenbildlichkeit und -ähnlichkeit zum Ausdruck, nach der wir erschaffen sind. Und das ist die größte Gabe, die wir unseren Kindern schenken können: dass wir an eine bessere Welt glauben und hoffen, dass es in einer besseren Welt keinen Krieg mehr gibt, eine Welt, in der Rassen und Religionen gleichermaßen geachtet werden, wo die Vielfalt der Natur gefeiert wird, wo alle Menschen ausreichend versorgt sind und wo die Sprache der Toleranz die Muttersprache der Weltfamilie ist, damit der Gott der Liebe verherrlicht werden kann. Das ist die Welt, in der „das Reich wie im Himmel so auf Erden“ ist (Mt 6,10).

Bürger der Industrienationen sind ihren Regierungen in Fragen sozialer Gerechtigkeit oft voraus, was beispielsweise das Bewusstsein für Unsicherheit, Armut, Gewalt, Umweltverschmutzung und Ungleichheit betrifft. Durch die Inspiration ihrer religiösen Überzeugung und ihres eigenen Gewissens wurden sie für diese Fragen sensibilisiert. In dieser Hinsicht sind diese Bürger, sowohl als Einzelpersonen als auch gemeinschaftlich, zum „Gewissen“ der globalen Zivilgesellschaft geworden. Das ist sicherlich in sich selbst ein Zeichen der Hoffnung, ein Anlass zu Optimismus und die Verheißung einer Veränderung unserer Welt.

### **Die Hoffnung auf Veränderung**

In den spirituellen Klassikern der Orthodoxen Kirche bedeutet Verwandlung einen Vorgeschmack auf das kommende Reich. Gottes Reich kann in dieser Welt niemals vollkommen verwirklicht oder erfüllt werden; es erstreckt sich immer auf die himmlische Welt, die diese Welt mit einem heiligen Sinn erfüllt. Christen sollten im Gedächtnis behalten, dass die Kirche nicht dazu berufen ist, dieser Welt zu entsprechen, sondern sie zu verändern. Das ultimative Ziel ist nicht ein Kompromiss mit dieser Welt, sondern die Aussicht auf eine andere Möglichkeit des Sehens, Lebens und Handelns.

Dies ist die Überzeugung der orthodoxen Osterliturgie, in der die Auferstehung Christi als die „Erstfrucht einer anderen Lebensweise“, als das „Unterpfeiler eines neuen Beginns“ verkündet wird. Verklärt im Licht des Berg Tabor und des Grabes Christi können wir dieselben Dinge auf eine andere Art wahrnehmen und wir können in einem anderen Rhythmus marschieren, der manchmal unweigerlich mit etablierten Mustern und eingefahrenen Praktiken akzeptierter Normen kollidiert.